

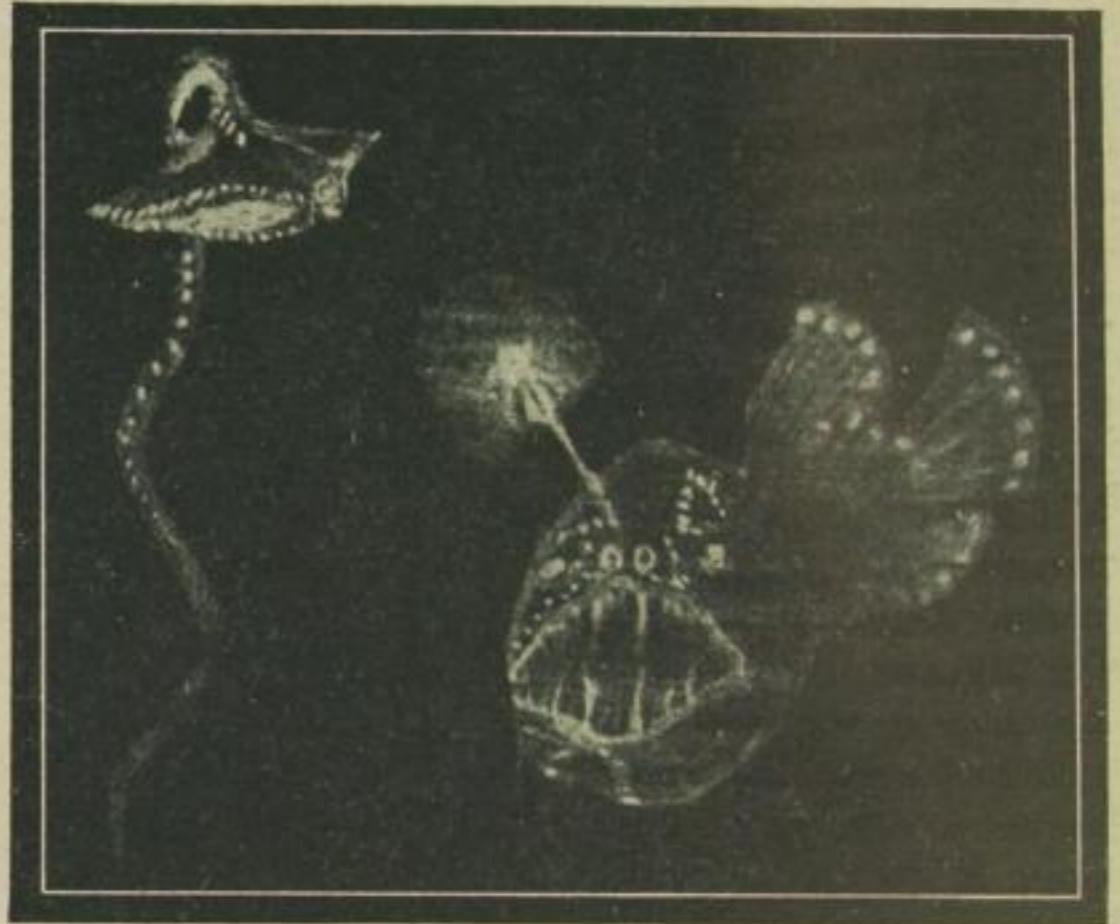
Kopf eines Tiefseefisches
(*Macrurus fasciatus* Gthr.)

nicht vorkommende) Hammerhai und Haifisch. Auch die Tiefe, die dem Klassiker schon als beträchtlich vorkam, beleben noch keine anderen Geschöpfe als die Klippen der Oberfläche, und das würde sich selbst in zweihundert und in der doppelten Tiefe nicht merkenswert ändern. Nur die Tangvegetationen hören dann auf, und das Licht, das sich von Gelb und Grün in Rot, Purpur und Violett gewandelt hat, erlischt in 300 bis 500 Meter Tiefe völlig, obzwar das je nach den einzelnen Meeren und Klimazonen wechselt. In die Tropenmeere dringt das Licht tiefer ein als in die nordischen. Die Tierwelt hat sich aber in solcher Tiefe noch nicht wesentlich geändert, sie ist nur spärlicher geworden. Zwischen dem überaus reichen Küstenleben der belichteten Wasser und dem gleich zu besprechenden Heer der eigentlichen Tiefenwesen breitet sich eine ziemlich tierarme Mittelregion, die ärmste an Leben, die das Weltmeer überhaupt kennt. Aber immerhin reicht das Oberflächenleben bis etwa in 500 Meter hinab, ohne daß andere Tierformen auftreten als die auch von den Fischern gekannten.

Aber dann ändert sich jäh die Welt. Sie ist ja schon bis dorthin lichtlos geworden, auch kühl. Alle Temperaturunterschiede von Tag und Jahr haben aufgehört. In der dunklen Tiefe gibt es keine Jahreszeiten mehr, gleichmäßig für immer herrschen vier Grad Celsius, nie mehr, nie weniger. Wenn auch neueste Forschung behauptet, daß die Wellenbewegung in sehr große Tiefen hinabreichende, so ist doch anzunehmen, daß sie sich unten in ein sanftes Strömen umwandelt.

1348

Jede Art von Pflanzennahrung ist dort ausgeschlossen, außer in der Form, daß die gestorbenen Tange allmählich zu Boden sinken und aufgezehrt werden können. Ein ununterbrochener Regen von Toten geht auf den Meeresgrund nieder und sichert ein müheloses Dasein. Darum braucht man sich weit weniger gegenseitig anzufallen, als



Der Laternenträger-Fisch
Bilderdienst Zeitblick

vielmehr den Mund weit aufzumachen. Unter solchen Umständen kann es nicht wundernehmen, wenn da drunten Tausende und aber Tausende auf den Meeresabfall lauern und zu diesem Zweck das Maul aufsperrten. Es gibt da Fische, die fast nur aus Maul bestehen, einem wahren Brotsack von Maul, der wie ein Schnappsack offen umhergetragen wird. Es sind Krebse und Asseln da, die Beine und Scheren, vor allem die Scheren, unglaublich weit von sich strecken, um zu fassen im weiten Rund, was da ankommt. Ganze Tierwiesen bedecken den finsternen Meeresboden, voll von Seerosen, die weitgeöffnet die Fangarme hochstrecken in diesem phantastischen Schlaffenland. Ihr ganzes Leben hindurch haben sie nichts anderes zu tun als zu warten, bis ihnen die Bissen auf den Kopf fallen. Polypen bilden weitausgespreizte Sträucher zu gleichem Zweck. Seesterne haben unwahrscheinlich lange Arme, nur um zu raffen. Seelilien öffnen ihren Blumenkelch, Schwämme bilden ganze Nester. Fast alle diese gespenstischen Tiere sind überaus groß. Aber man kann auch um so mehr fressen, je besser man die ankommenden